

A photograph of a yellow plastic chair with black metal legs, positioned on a grey concrete floor. A large, curved yellow painted area is visible on the floor, partially under the chair. The background is dark and out of focus.

EVIN DALKILIC, ANDREA HACKER, CINDY HESSE,
ALEXANDRA JOBMANN, ANDREAS KIRCHNER,
HEINZ PAMPEL, OLAF SIEGERT, TOBIAS STEINER

HANDREICHUNG

GOVERNANCE UND RECHTSFORM

Welche belastbaren Organisationsansätze
sichern die Existenz, Planbarkeit und Qualität
einer wissenschaftlichen Zeitschrift?

Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS)
URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-sm7ljbow3bkf6>

EINLEITUNG

Um planbar agieren zu können, müssen wissenschaftsgeleitete Zeitschriften nachhaltig geschäftsfähig und rechtssicher aufgestellt sein. Dies betrifft die interne Organisation, die Rechtsform, die Regelung von Verantwortlichkeiten, die Klärung von Schutzrechten (Titel, Marke und Logo) sowie die Anwendung von Standards. Wenn diese Themen im Sinne der jeweiligen wissenschaftlichen Community adressiert und für eine Zeitschrift umgesetzt werden, besteht eine gute Grundlage für einen verlässlichen und langfristigen Betrieb. Da sich wissenschaftsgeleitete Zeitschriften oft in einer kompetitiven Marktsituation wiederfinden, kann eine sorgfältige Governance auch ungewollte Aneignungs- oder Übernahmeveruche unterbinden. Dabei bedeutet die Behandlung von Fragen der Governance zugleich eine Auseinandersetzung mit dem Grad der eigenen Unabhängigkeit, der Verbindung zu ihren eigentlichen Ziel- und Interessengruppen sowie eine Positionierung zur genuin nicht-kommerziellen Natur des wissenschaftlichen Publizierens.

Die vorliegende Handreichung möchte Zeitschriften und ihre herausgebenden Einrichtungen bzw. Organisationen dabei unterstützen, effektive Entscheidungen zu treffen und nachhaltige Organisationsstrukturen zu etablieren. Zudem sollen Vorschläge zur Operationalisierung der Qualitätssicherung unterbreitet werden, so dass Zeitschriften daran ihre eigenen publikationsethischen Richtlinien ausrichten können.

Die Handreichung ist in vier Abschnitte gegliedert: Im ersten Abschnitt „**Geschäftsfähigkeit**“ geht es um das Selbstverständnis, die Regelungsprinzipien und rechtliche Formen, die einen nachhaltigen Betrieb sicherstellen. Im zweiten Abschnitt „**Organisation der Zeitschrift**“ gibt die Handreichung praktische Tipps zur Verwaltung und Vernetzung der Zeitschrift, speziell mit Blick auf Workflows, Transparenzanspruch und Allianzen. Der dritte Abschnitt „**Qualitätssicherung**“ beschreibt drei Ebenen der Qualität und verbindet sie mit Fragen zur Außenwirkung der Zeitschrift. Eine Auswahl von gelungenen Governance-Beispielen und eine kommentierte Liste mit weiterführenden Informationen im vierten Abschnitt „**Beispiele aus der Praxis**“ soll die Umsetzung für Zeitschriften erleichtern.

GESCHÄFTSFÄHIGKEIT

Für den erfolgreichen Betrieb einer wissenschaftsgeleiteten Zeitschrift ist es notwendig, die Geschäftsfähigkeit der Zeitschrift zu klären. Dies betrifft Fragen zum Selbstverständnis, zur Governance-Struktur und zur passenden Rechtsform.

SELBSTVERSTÄNDNIS DER ZEITSCHRIFT

Wer eine wissenschaftsgeleitete Zeitschrift aufbauen möchte oder bereits betreibt, sollte sich mit den folgenden Fragen auseinandersetzen: Wer sind wir als Community? Was bedeutet „wissenschaftsgeleitet“ für uns? Diese Auseinandersetzung ist keineswegs rein theoretischer Natur, sondern wirkt sich auf die Wahrnehmung der Zeitschrift (z. B. in der Fachcommunity und darüber hinaus) aus.

Sie betrifft zum einen die aktive Reflektion seitens der Community über das **Selbstverständnis** der Zeitschrift und somit ihr Profil; zum anderen betrifft sie die Rechtsform, die etwa durch eine Entscheidung für oder gegen eine nicht-kommerzielle Organisationsform beeinflusst wird. Darüber hinaus wer-

SELBSTORGANISATION UND

SELBSTERMÄCHTIGUNG ALS PRINZIP

den wissenschaftsgeleitete Formen von Governance häufig durch eine Positionierung als **Gegenentwurf** zu den Angeboten kommerzieller Verlage geprägt. Einige dieser wissenschaftsgeleiteten Projekte stellen einen wertegeleiteten Ansatz mit einem

Fokus auf das Experimentelle in den Mittelpunkt, bei dem sich wissenschaftlich tätige Personen kritisch-theoretisch mit der Erzeugung und Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse auseinandersetzen. Wissenschaftsgeleitete Projekte insgesamt haben den Anspruch einer dezidierten Selbstorganisation der Wissenschaft und dienen der **Selbstermächtigung** wissenschaftlicher Akteur*innen im Bereich der Wissensproduktion und -dissemination. Diese Selbstermächtigung geht jedoch mit der Notwendigkeit der Wahl passender Strukturen zur Selbstorganisation einher. Einige dieser Ideen zur Selbstorganisation und Selbstermächtigung sind in einem Artikel zu Governance-Prinzipien im wissenschaftsgeleiteten Publizieren sowie in einem Forschungsbericht zu Better Practice in der Community-Governance von offenen Infrastrukturen vertieft.

85

GOVERNANCE

In einem ersten Schritt sollte die Form der Finanzierung geklärt werden, sowohl für die Organisation der Infrastruktur als auch für die redaktionelle und inhaltliche Betreuung der Zeitschrift. Daher empfehlen wir, einen Fokus auf die Sicherung der Nachhaltigkeit der Zeitschrift zu legen. Bei der Festlegung



WUSSTEN SIE SCHON?

Initiativen wie die Fair Open Access Alliance (FOAA) oder das Free Journal Network unterstützen beratend beim Übergang von einer Closed-Access-Zeitschrift zu einer Open-Access-Zeitschrift bzw. der Etablierung/Neuaufstellung von Organisationsstrukturen. Darüber hinaus gibt es Netzwerke wie das englischsprachige Radical Open Access Collective oder das deutschsprachige scholar-led.network, die Möglichkeiten der Information und des Austausches bieten.

der **Governance** sollten Verantwortlichkeiten klar benannt werden. Dies umfasst insbesondere die Definition von relevanten **Rollen** und Positionen für die Zeitschrift (Herausgeber*innen, Redaktion, Infrastruktur, Beratungsgremien etc.). Zu den klassischen Prinzipien guter Governance und Steuerung für eine Zeitschrift gehören dabei: Accountability, Responsibility, Transparency und Fairness.

► Siehe auch Handreichung „Arbeitsabläufe und Workflows“
sowie „Kostenstrukturen und Geschäftsmodelle“

In einem zweiten Schritt sollte das Zusammenwirken mit den relevanten **Stakeholdern** sowie deren Rollen und Aufgaben definiert werden. Dazu gehört auch, das Zusammenspiel mit allen beteiligten Institutionen (z. B. wissenschaftlichen Einrichtungen oder Fachgesellschaften) klar zu formulieren und Rechte und Pflichten festzulegen.

STAKEHOLDER EINBINDEN UND ABHÄNGIGKEITEN KLÄREN Gleichzeitig sollten die damit verbundenen Abhängigkeiten thematisiert werden. Dabei gilt es, die Wirkung einer Verankerung auf das dortige Personal und die Aspekte der redaktionellen Eigenständigkeit zu klären. Die so definierten Organisationsaspekte sollten dann in einer Rechtsform gefasst werden.

RECHTSFORM UND RECHTLICHE FRAGEN

Die gewählte **Rechtsform** der Zeitschrift hat entscheidenden Einfluss auf verschiedene Aspekte der Geschäftsfähigkeit und sollte frühzeitig festgelegt werden. Sie sorgt für Rechtssicherheit bei Kooperationen – für die Zeitschrift selbst sowie alle beteiligten Personen. Im deutschen Raum gibt es verschiedene Rechtsformen, die hierfür infrage kommen. Dazu zählen die eingetragene Genossenschaft (eG), die gemeinnützige GmbH (gGmbH) oder der eingetragene Verein (e.V.). Wir empfehlen, sich eine Geschäftsordnung zu geben und dort zentrale Grundsätze zum Betrieb (z. B. zum Management oder zur Finanzierung) der Zeitschrift festzuhalten. In diesen Grundsätzen lässt sich auch die Rolle der Wissenschaft als Herausgeberin und Betreiberin dokumentieren. Insgesamt kann eine durchdachte Struktur der Trägerschaft die Übernahme der Zeitschrift durch Dritte erschweren. Es sollten außerdem Prozesse zur Reflektion und zum Monitoring des Betriebs sowie der inhaltlichen Ausgestaltung der Zeitschrift definiert werden.

Über die Klärung der Rechtsform hinaus sollte ein besonderes Augenmerk auf Aspekte des **langfristigen Betriebs** gelegt werden. Hier gilt es z. B. zu klären, wie mit externen und internen Faktoren umzugehen ist, die auf den Betrieb einwirken. Folgende Fragen können diese Thematik illustrieren:

- Was passiert bei einem Wechsel des Leitungspersonals in der eigenen Community, in angebundenen Institutionen und evtl. damit verbundenen Neuausrichtungen?
- Was passiert bei einem Wechsel des Dienstleisters (sofern vorhanden)?
- Was passiert bei einem Weggang des verantwortlichen bzw. herausgebenden Personals?
- Wer entscheidet über die Zusammensetzung der Redaktion?

Die Klärung dieser und weiterer Aspekte kann helfen, die Resilienz der Zeitschrift zu stärken. Wird eine Gründung oder der Betrieb gemeinsam oder durch Mitwirkung eines **Dienstleisters** organisiert, gilt es, dessen Rollen zu definieren. Denkbar sind Ausschreibungsverfahren, bei denen ein **Anforderungskatalog** an die zu erbringenden Dienstleistungen zu definieren ist. Von besonderer Bedeutung ist die Klärung von Rechten an

**STÄRKUNG DER RESILIENZ
DER PUBLIKATION**

Namen, Logo und Domain einer Zeitschrift. Bei der Klärung dieser Rechte sollte sich die herausgebende Institution bzw. das Herausgebergremium alle Rechte sichern, damit keine Abhängigkeiten zu Dienstleistern entstehen. Die Sicherung **digitaler Souveränität und Unabhängigkeit** muss hier an erster Stelle stehen.

Rechtsformen und anhängende Rechtsfragen sind ein kompliziertes Feld. Wir empfehlen in allen diesen Belangen, frühzeitig Kontakt mit den **Rechtsabteilungen** Ihrer Hochschulen oder Bibliotheken aufzunehmen. Auch bieten regionale wie überregionale Informationsportale zu Open Science und Open Access (z. B. [open-access.network](#) oder [iRights](#)) erste Hilfestellungen. Zum Thema rechtssichere Verträge mit Autor*innen hat das Projekt AuROA zuletzt einen [Vertragsgenerator](#) entwickelt.

KEY LEARNINGS GESCHÄFTSFÄHIGKEIT

- Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis hilft bei der Bildung des Profils der Zeitschrift und der Positionierung im Diskurs des wissenschaftsgeleiteten Publizierens.
- Die Grundfragen der Zeitschriften-Governance müssen geklärt werden: eine nachhaltige Finanzierung sichern, klare Verantwortlichkeiten und Rollen definieren, externe Stakeholder einbinden und redaktionelle Abhängigkeiten ausmachen.
- Die rechtliche Form und Ausgestaltung der Zeitschrift fungiert als Garant für Stabilität und kann vor Übernahmen oder Eigentumsstreitigkeiten schützen.
- Digitale Dienstleistungen und externe Aufträge müssen in die langfristigen Planungen einbezogen werden.
- Eine durchdachte Governance und passende Rechtsform erhöhen die Resilienz der Zeitschrift: Sie kann besser auf äußere Einflüsse reagieren und sich anpassen.

ORGANISATION DER ZEITSCHRIFT

AUSGANGSLAGE PRÜFEN

Zu Beginn des Prozesses empfehlen wir Ihnen, eine realistische **Bestandsaufnahme** durchzuführen. Hier sollte genau geprüft werden, wie die Zeitschrift aufgestellt ist (Identifikation bestehender Einnahmen, Finanzierungsbedarf, Zeitaufwand für den Betrieb) und mit welchen Zeitschriften sie um Beiträge konkurriert (Konkurrenzanalyse). Hierzu gehört auch eine belastbare Markteinschätzung: Überlegen Sie sich, welche Rolle die eigene Zeitschrift im jeweiligen Marktumfeld spielen kann. Vor dem Hintergrund der bestehenden Diversität der Disziplinen sind die Besonderheiten der jeweiligen Publikationskultur zu beachten. Auch kann die Transformation von Open Access Zeitschriften eine Herausforderung für Governance-Prozesse sein, etwa wenn Uneinigkeit bzw. Unwillen bei den Entscheidungsträger*innen besteht (vgl. das Beispiel der Transformation von [Lingua zu Glossa](#) oder die Diskussionen um die Zeitschrift [Horizonte](#)).

► Siehe auch Handreichung „Kostenstrukturen und Geschäftsmodelle“ auf Seite 69

STRUKTUREN UND WORKFLOWS ETABLIEREN

Wir empfehlen Ihnen, eine klare **Governance-Struktur** festzulegen und diese offen und transparent zu kommunizieren. Beschreiben Sie hierzu etwa, wer welche Rollen und Aufgaben (jenseits der Redaktion) übernimmt, wie einzelne Prozesse und Workflows definiert sind und welche Standards festgelegt und

ES BRAUCHT KLARE VERANTWORTLICHKEITEN UND ROLLEN

kommuniziert werden. Es sollte frühzeitig geklärt werden, über welche ausführenden und beratenden Gremien die Zeitschrift verfügen soll und welche Entscheidungskompetenzen und Verantwortungsbereiche diese haben. Gerade bei **Advisory Boards** sollte darauf geachtet werden, dass diese nicht nur auf dem Papier existieren, sondern mit Leben gefüllt werden. Ebenso sollte geklärt werden, wer bei Problemen zu adressieren ist und wer die Verantwortung übernimmt. Gibt es ein*e Ansprechpartner*in, einen Helpdesk oder eine Ombudsperson, an die man sich wenden kann?

Insbesondere bei Zeitschriften, die sich in **öffentlicher Trägerschaft** befinden, sollten die beteiligten Einrichtungen und die Struktur der Trägerschaft transparent kommuniziert werden. Wenn die Zeitschrift bei einer wissenschaftlichen Einrichtung angedockt ist, müssen die dort relevanten Akteur*innen mit eingebunden werden. Dazu gehören – neben den in die Zeitschrift involvierten Personen – auch Akteur*innen aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Infrastrukturmanagement (wie Bibliotheken und Rechenzentren), Ombudspersonen und sonstiges forschungsunterstützendes Personal.

TRANSPARENZ SCHAFFEN

Die Schaffung von Transparenz sollte in den Fokus der Zeitschrift gestellt werden. Somit kann auch die Abgrenzung zwischen akzeptierten und umstrittenen Zeitschriften betont werden. Die Offenlegungen der finanziellen Parameter können auch helfen, mit knappen Ressourcen zu arbeiten und einen ehrlichen Umgang mit finanziellen Aspekten zu sichern. Gerade die Vollkostenrechnung (d. h. die fixen und

variablen Kosten zusammen) hilft, verbundene Personal- und Sachkosten sichtbar zu machen und so ein tragfähiges Geschäfts- und Finanzierungsmodell zu entwickeln (vgl. die Sektion „Geschäftsmodelle für Zeitschriften“ auf open-access.network). Generell gilt, dass Abhängigkeiten von einzelnen Personen

TRANSPARENZ BRINGT

VERTRAUEN UND REPUTATION

kann. Die Finanzierung sollte von Grund auf diversifiziert werden, d. h. es braucht mehrere, nach Möglichkeit stetige Finanzierungsquellen.

► Siehe auch Handreichung „Kostenstrukturen und Geschäftsmodelle“ auf Seite 69

NETZWERKE UND ALLIANZEN BILDEN

Gerade für neuere Zeitschriften ist es wichtig, umfassende **Netzwerke, Allianzen und Kooperationen** zu bilden. Diese Vernetzungen können sowohl strategische Partnerschaften mit anderen Zeitschriften fördern, als auch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleister*innen im konkreten Arbeitsprozess unterstützen. Strategische Partnerschaften mit anderen Zeitschriften können helfen, Good-Practices zu etablieren. Weiter kann eine solche Kooperation auch die Kommunikation gegenüber Förderorganisationen oder Bibliotheken stärken. Als Übersicht zu potenziellen Kooperationspartner*innen kann hier die Liste von „Diamond Open Access Journals Germany (DOAG)“ des Projektes CODRIA dienen (vgl. auch die o. g. Netzwerke Fair Open Access Alliance, Free Journal Network, Radical Open Access Collective, scholar-led.network).

NETZWERKE HELFEN UND BERATEN BEI DER PUBLIKATION

Auch empfiehlt es sich, strategisch einen breiten **Pool** an Gutachter*innen, Lektor*innen und Korrektor*innen aufzubauen. Gerade den Gutachter*innen kommt eine wichtige Rolle zu. Ein breiter Pool ist entscheidend, um den Begutachtungsprozess effizienter und belastbarer zu gestalten und so die Attraktivität der Zeitschrift zu steigern. Für eine Professionalisierung sollten die Potenziale eines (hauptamtlichen) **Redaktionsbüros** bzw. einer Redaktionsleitung ausgelotet werden. Dazu gehört auch eine genaue Prüfung der bisherigen Workflows sowie der eingesetzten Infrastruktur.

► Siehe auch Handreichung „Arbeitsabläufe und Workflows“ auf Seite 35

KEY LEARNINGS ORGANISATION DER ZEITSCHRIFT

- Es sollten klare Strukturen und Workflows innerhalb der Redaktion etabliert und intern wie extern kommuniziert werden, d. h. es sollten Verantwortlichkeiten definiert und Rollenmodelle erarbeitet werden.
- Eine hohe Transparenz nach außen bringt Reputationsgewinne und ermöglicht externes, produktives Feedback zu den Arbeitsprozessen.
- Wissenschaftsgeleitete Zeitschriften sind Teil einer wissenschaftlichen Community und profitieren stark von der Netzwerkbildung (z. B. bei der Beitragsakquise und der Sicherung von längerfristiger redaktioneller sowie gutachterlicher Unterstützung).

QUALITÄTSSICHERUNG

Die Wahl einer Rechtsform sowie die Festlegung von Governance-Prozessen eines Publikationsorgans hängen eng mit unterschiedlichen Fragen der **Qualitätssicherung** zusammen. Diese Prozesse der internen Organisation können sich direkt auf die redaktionellen Abläufe (z. B. Realisierung von Peer Review) auswirken und sind somit wichtig, um die inhaltliche und operativ-technische Qualität sicherzustellen. Unter Berücksichtigung des Selbstverständnisses der Zeitschrift, hilft folgende Checkliste mit ersten Fragen bei der Orientierung:

CHECKLISTE QUALITÄTSSICHERUNG

- Selbstverständnis der Zeitschrift reflektieren:** Wer sind „wir“ als Community? Wer ist unsere Zielgruppe? Was bedeutet „wissenschaftsgeleitet“ für uns? Wie unabhängig und „non-profit“ wollen wir sein?
- Verfahren der Qualitätssicherung festlegen:** Welches Verfahren passt zu meiner Zeitschrift? Welches Verfahren passt zu meiner Community und Zielgruppe? Braucht es ein klassisches Begutachtungsverfahren (z. B. Double-Blind Peer-Review)?
- Verantwortlichkeiten verteilen:** Wer gewährleistet die redaktionelle/operative, inhaltliche und technische Prozessqualität? Wie wird das kontrolliert? Wie werden Prozesse reflektiert und optimiert?
- Organisation und Verwaltung reflektieren:** Wie ist die Zeitschrift als solche organisiert? Welche Abhängigkeiten bzgl. der Organisation interner und externer Abläufe bestehen? Welche Organisationsform passt zu oder fehlt in meiner wissenschaftlichen Community?
- Reporting & Benchmarking einplanen:** Wie kann ich transparent mit Messinstrumenten und Messwerten umgehen? Wie können relevante Zahlen für finanzierende Einrichtungen und Förderinstitutionen (z. B. Besucherzahlen, Artikeldownloads, Zitationshäufigkeiten) unkompliziert und standardisiert geliefert werden?

90

OPERATIVE QUALITÄT

Aspekte operativer Qualität können die **Organisation von Arbeitsprozessen** und die Verteilung von Workloads beinhalten, etwa damit die Produktion einer Zeitschriftenausgabe nicht nur von einer einzelnen Person abhängt. Dafür ist zu klären, wer welche organisatorischen, redaktionellen und technischen Aufgaben übernimmt.

Herausgebende sollten sich zudem begründet mit **ethischen Richtlinien** auseinandersetzen: Das [Directory of Open Access Journals \(DOAJ\)](#) oder das [Committee on Publication Ethics \(COPE\)](#) sind hier als wesentliche Initiativen zu nennen. Daneben sollten Zeitschriften diskutieren, ob die eigenen Strukturfindungsprozesse von Beginn an offen dokumentiert werden können (z. B. über ein eigenes Wiki, Einträge bei GitHub oder Stellungnahmen auf der Website der Zeitschrift).

► [Siehe auch Handreichung „Arbeitsabläufe und Workflows“ auf Seite 35](#)

Da jede Community eigene Bedarfe und Voraussetzungen mitbringt (fachspezifisch und fachkulturell unterschiedliche Ausprägungen, zudem kontextabhängig von verfügbaren Personen und Rollen), ist es schwierig, eine generelle Empfehlung zur **Wahl von Organisationsmodellen** auszusprechen. Neben streng hierarchischen Formen (z. B. Redaktionsteam und Redaktionsleitung) gibt es offene und kollaborative Organisationsformen (z. B. Publikationskollektive). Eine gute Übersicht zu diesem komplexen Feld bieten die Forschungsberichte des COPIM-Projektes (Moore 2021; Hart et al. 2022; Fathallah 2023). Dort findet sich eine Sichtung von verschiedenen Governance-Strukturen zur Community-Organisation sowie eine begleitende Einschätzung ihrer Praktikabilität.

GOVERNANCE ALS BEKENNTNIS ZUR DIVERSITÄT

► Siehe auch Handreichung „Kostenstrukturen und Geschäftsmodelle“ auf Seite 69

Neben der Wahl einer grundlegenden Organisationsform ist es weiterhin ratsam, sich frühzeitig über Statements in Bezug auf die Vision, Mission und Werte der Zeitschrift (**Mission & Values**), sowie Diversity, Equity, Inclusion und Accessibility (**DEIA**) Gedanken zu machen. Auch sollten Richtlinien zu publikationsethischen Aspekten und Verhalten bei Interessenkonflikten (z. B. bei Redakteur*innen und Gutachter*innen) festgelegt werden. Hier empfiehlt sich erneut ein Forschungsbericht aus dem COPIM-Projekt: Dort werden neben den oben genannten Themen auch Entscheidungsfindungsprozesse und offene Tools zur Umsetzung dieser Prozesse aufgeführt.

INHALTLICHE QUALITÄT

91

Unterschiedliche Fachkulturen bringen eine große Vielfalt von **Verfahren der Qualitätssicherung** mit sich (Editorial Review, Open/Blind Peer Review und weitere Mischformen). Unabhängig davon, welchen Prozess der inhaltlichen Qualitätssicherung ein Publikationsorgan wählt, die internen Strukturen und Prozesse sollten für Außenstehende transparent und nachvollziehbar gemacht werden.

Eine Zeitschrift muss in ihrer Außenkommunikation Position zu etablierten **Standards und Richtlinien guter wissenschaftlicher Praxis** beziehen. Die Leitlinien zur guten wissenschaftlichen Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind in Deutschland bindend. Darüber hinaus sollten die Richtlinien des Committee on Publication Ethics (COPE) umgesetzt werden. Für den Fall von Plagiaten kann als Teil des Redaktionsprozesses die Verwendung von Plagiatsoftware (z. B. iThenticate, Crosscheck, Crossref Similarity Check) in Betracht gezogen werden, je nach Verfügbarkeit der institutionellen Ressourcen. Insgesamt erscheint es ratsam, innerhalb der Zeitschrift frühzeitig zu reflektieren, wie



WUSSTEN SIE SCHON?

Standardisierte Metadaten sind insbesondere dann relevant, wenn die Verbreitung der Publikationen nicht über Content-Management-Systeme wie OJS oder WordPress in Verbindung mit entsprechenden Disseminations-PlugIns läuft (z. B. schema.org-Implementation für WordPress, oder JATS bzw. anderweitiger XML-Output in OJS). Zusätzliche Sichtbarkeit erzeugt die Eintragung in bzw. Registrierung bei zentralen Indizes wie dem Directory of Open Access Journals (DOAJ) oder im Web of Science, wobei der dafür zu investierende Arbeitsaufwand in vielen Fällen erheblich sein kann und daher mit eingeplant werden sollte.

mit Verstößen gegen die gute wissenschaftliche Praxis umgegangen werden soll und welche Prozesse hierzu definiert werden können. Neben einem Fokus auf individuellem wissenschaftlichen Fehlverhalten, können wissenschaftsgeleitete Zeitschriften auch zu einer Kultur der inhaltlichen Qualitätssicherung beitragen, die eben von produktiver und wertschätzender **Kritik auf Augenhöhe** bestimmt wird. Weitere Informationen hierzu bieten z. B. das „[Agreement on Reforming Research Assessment](#)“ der Coalition for Advancing Research Assessment (CoARA) sowie die „[Declaration on Research Assessment](#)“ (DORA).

TECHNISCHE QUALITÄT

Auch die Sicherstellung der technischen Qualität der Zeitschrift ist im Kontext von Governance relevant. Hierzu gehören die **Bereitstellung von Metadaten, Persistenten Identifikatoren** (zumeist DOIs) sowie unterschiedlicher **Outputformate** (z. B. PDF, HTML, JATS XML). Weiterhin sind Maßnahmen zu nennen, die die **Auffindbarkeit** und **Langzeitarchivierung** der Inhalte der Zeitschrift gewährleisten. Bibliothekar*innen und Betreiber*innen von (Fach-)Repositorien können als kompetente Ansprechpartner*innen dienen, um die Zeitschrift bei den technischen Anforderungen unterstützen. Hierfür müssen nicht-institutionelle Zeitschriften jedoch erst entsprechende Kooperationen aufbauen. Alternativ kann sich eine Zeitschrift auch selbst um Aufnahme bei dedizierten Archivierungsdiensten bemühen (z. B. Deutsche Nationalbibliothek, [Internet Archive](#), [CLOCKSS/LOCKSS](#); bei Nutzung von OJS auch das PKP Preservation Network; vgl. zudem [Project JASPER](#) des DOAJ). Innerhalb der Zeitschrift sind zudem Zuständigkeiten und Prozesse zu klären, um diese technischen Aspekte effizient umsetzen zu können.

► Siehe auch Handreichung „[Kommunikation und Distribution](#)“ sowie „[Technik und Infrastrukturen](#)“

Schließlich müssen sich neue und bestehende Zeitschriften eingehend um Fragen der Zugänglichkeit und **Accessibility** kümmern. Hierzu gehören etwa zugängliche Ausgabeformate (z. B. PDF/A, JATS XML), die Einhaltung von entsprechenden Web-Standards ([A11Y](#) bzw. [WCAG Compliance](#), Alt-Text für Bildmaterial, Untertitelung für Videomaterial), aber auch weiterführende Aspekte zur Sicherung von Diversität, Equity, und Inklusion (vgl. [Jussieu-Appell](#)).

KEY LEARNINGS QUALITÄTSSICHERUNG

- Fragen der Governance hängen eng mit Prozessen der Qualitätssicherung zusammen, wobei hier operative, inhaltliche und technische Dimensionen von Qualität unter Berücksichtigung des Selbstverständnisses genauer betrachtet werden können.
- Operative Qualität bezieht sich auf die Organisation von Arbeitsprozessen entlang forschungsethischer Überlegungen und übergreifender Standards.
- Inhaltliche Qualität wird auch durch die Wahrung der Richtlinien guter wissenschaftlicher Praxis sowie einer produktiven, wertschätzenden Bewertungskultur erreicht.
- Die technische Qualität wissenschaftlicher Publikationen hängt unmittelbar mit der Erfüllung gewisser informationswissenschaftlicher Anforderungen zusammen.
- Unterstützung zur technischen Qualität findet man insbesondere in bestehenden Netzwerken (z. B. OJS-DE-Community, DINI-AG Elektronisches Publizieren). Diese definieren offene Standards, an denen man sich orientieren kann.

BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Eine Übersicht zahlreicher internationaler wissenschaftsgeleiteter Initiativen (Zeitschriften, Buchverlage, Infrastrukturen, Netzwerke) aus den letzten vier Jahrzehnten findet sich auf dem „[Flavours of Open](#)“ Blog.

Das „[Open Access Tracking Project](#)“ dokumentiert unter dem Tag „[Journal Declarations of Independence](#)“ zahlreiche Beispiele von Zeitschriften, die sich von großen kommerziellen Verlagen losgesagt haben.

Weitergehende Informationsmaterialien und Literatur

OPERAS Open Access Business Models White Paper	White Paper mit einer Übersicht zu möglichen Organisationsformen.
Informationsgrafik vom Nationalen Open-Access-Kontaktpunkt OA2020-DE	Open-Access-Transformationsmodelle für das wissenschaftliche Publikationssystem.
Berichte aus dem COPIM Projekt zum Thema Governance	Moore, S. (2021). Exploring Models for Community Governance. https://doi.org/10.5281/zenodo.4730687 Hart et. al. (2022). Towards Better Practices for the Community Governance of Open Infrastructures. https://doi.org/10.21428/785a6451.34150eaz ; https://doi.org/10.5281/zenodo.6535460 Fathallah, J. (2023). Governing Scholar-Led OA Book Publishers: Values, Practices, Barriers. https://doi.org/10.21428/785a6451.e6fcb523 ; https://doi.org/10.5281/zenodo.7816770
Open Access Journal Business Guides (BOAI)	Insgesamt drei Handreichungen des Open Society Institutes zur Transformation, zur Neugründung und zur Geschäftsplanung von Zeitschriften.
What Direct Support Is Available for Open-Access Diamond Journals? Funding Models and Arrangements for Implementation	Umfassender Report von Quentin Dufour, David Pontille und Didier Torny zu verschiedenen Funding-Modellen, die insbesondere für Diamond Open-Access-Zeitschriften zur Verfügung stehen, sowie weiterführende Hinweise zur Implementierung.
Developing Open Access Journals: A practical guide	Eine Handreichung von David Solomon, die auf die Gründung, die Arbeitsprozesse und Fragen der Nachhaltigkeit von Open-Access-Zeitschriften eingeht.
The OA Diamond Journals Study. Exploring collaborative community-driven publishing models for Open Access	Die Ergebnisse der Studie veranschaulichen den Zusammenhang zwischen vernachlässigter Strukturbildung von Zeitschriften und prekären Bedingungen in der Arbeit an der Zeitschrift.
Principles of Diamond Open Access Publishing	Ein Diskussionspapier von Johan Rooryck zu den geteilten Werten und Prinzipien von Diamond-Open-Access- Publikationen.
Landscape study of small journal publishers	Eine Landscape Studie von Dimity Stephen und Stephan Stahlschmidt im Auftrag der Knowledge Exchange Task & Finish Group „Small Publishers and the Transition to Open Access“.

Nordhoff, Sebastian. (2018). Cookbook for Open Access books . Language Science Press.	Eine umfangreiche Anleitung zur Produktion von Open-Access-Büchern von Sebastian Nordhoff, deren Hinweise an vielen Stellen auf die Produktion und das Management von Open-Access-Zeitschriften übertragen werden können.
Changing Publishing Ecologies: A Landscape Study of New University Presses and Academic-Led Publishing .	Eine Studie von Janneke Adema und Graham Stone (2017) über die sich verändernde Publikationslandschaft, mit besonderem Blick auf wissenschaftsgeleitete Publikationsinfrastrukturen und Verlage.
Toolkit for Small and Scholar-led OA Publishers	Das durch das Open Book Collective veröffentlichte Toolkit für Small and Scholar-led Open Access Publishers unterstützt kleine und scholar-led Verlage bei der Gründung sowie (für schon bestehende Verlage) der Verbesserung ihrer Workflows und Prozesse. Viele Aspekte lassen sich auch auf wissenschaftsgeführte Zeitschriften übertragen.
Declaration on Research Assessment	In der Erklärung wird die gängige Praxis der Korrelation des Journal Impact Factors mit akademischer Qualität in Frage gestellt und für ein neues System der Bewertung argumentiert.
Jussieu-Appell für offene Wissenschaft und Bibliodiversität	Der Appell tritt ein für freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und argumentiert für die Bibliodiversität der Publikationskulturen und Geschäftsmodelle im Open Access Publizieren.
Gute wissenschaftliche Praxis und Forschungsdaten-management	Eine Übersicht des Portals forschungsdaten.info zur Umsetzung der DFG-Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis im Bereich Forschungsdaten.

94

Initiativen und Netzwerke

scholar-led.network	Die Fokusgruppe scholar-led.network bietet einen Ort für in Eigenregie verlegte Zeitschriften und Herausgeber*innen gebührenfreier, von Großverlagen unabhängiger Publikationsprojekte. Angeregt durch Initiativen in anderen Ländern möchte die Fokusgruppe gemeinsame Interessen ihrer Mitglieder definieren sowie mögliche Handlungsfelder und Formen der Interessenvertretung ausloten.
open-access.network	Umfangreiches Kompetenz- und Vernetzungsportal zu allen Themen rund um Open Access. Bietet außerdem verschiedene Fokusgruppen zu einzelnen Themengebieten an.
Radical Open Access Collective	Das Radical Open Access Collective (ROAC) versteht sich als kollektive Interessenvertretung von not-for-profit scholar-led Verlagen und Initiativen. Mitglieder des ROAC teilen eine Philosophie der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen nach der Ausgestaltung eines alternativen Publikationssystems.

Free Journal Network	Das Hauptziel des FJN ist die Förderung wissenschaftlicher Zeitschriften, die nach dem Fair-Open-Access-Modell betrieben werden, d. h. Zeitschriften, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft kontrolliert werden und keine finanziellen Barrieren für Lesende und Autor*innen haben.
Educopia (2022) FOREST Framework	Das FOREST-Framework kann Communities im Bereich der wissenschaftlichen Kommunikation dabei unterstützen, ihre individuelle Positionierung bezüglich einiger Kern-Werte selbst zu bewerten. Dazu zählen die folgenden Themen: finanzielle und organisatorische Nachhaltigkeit, Offenheit und Interoperabilität, Führung, Gleichberechtigung und Zugänglichkeit, gemeinsame Nutzung von Wissen sowie Transparenz.
Coalition for Advancing Research Assessment	Die COARA tritt ein für die qualitative Bewertung von Forschung, Forscher*innen und Forschungseinrichtungen und kritisiert die gegenwärtige Vorrangstellung quantitativer Indikatoren.
Committee on Publication Ethics	Die Mitglieder von COPE verpflichten sich zu hohen ethischen Standards bei der Publikation und Distribution von Forschungsergebnissen. Sie stellen zudem Ratgeber und Best Practice zur Nachnutzung bereit.



Das englischsprachige [Open Access Journals Toolkit](#) bietet Informationen zu unterschiedlichen Themen entlang des Publikationszyklus von Zeitschriften, z. B. zu Kosten, Personal, Entwicklung von Richtlinien, Indexierung und technischen Aspekten

GOVERNANCE UND RECHTSFORM

IM ÜBERBLICK



Geschäftsfähigkeit als Mehrebenenphänomen.

Um geschäftsfähig zu sein, sollten Zeitschriften ein definiertes Selbstverständnis, eine belastbare Struktur von Rollen und Verantwortung sowie eine passende Rechtsform wählen. Es ist sinnvoll, schon früh externe Stakeholder und die damit verbundenen finanziellen Aspekte mit zu bedenken.



Transparenz schafft großen Mehrwert für die Zeitschrift.

Größtmögliche Transparenz bei Arbeitsabläufen, Finanzierung und Qualitätssicherung ist ein Vorteil im wissenschaftlichen Publikationssystem. Durch die öffentliche Dokumentation schafft man Vertrauen und vermeidet die Abhängigkeit vom Wissen einzelner Personen.



Zeitschriften als Teil einer Community.

Wissenschaftsgeleitete Zeitschriften sind integraler Bestandteil ihrer jeweiligen Communities und sollten ausreichend Zeit in den Aufbau und die Pflege von Netzwerken und Allianzen investieren. Dies erleichtert auch die Akquise von Beiträgen, Gutachter*innen und neuem Redaktionspersonal.



Die Qualitätssicherung erfolgt in mehreren Dimensionen.

Um den Qualitätsstand des Faches und der Community gerecht zu werden, sollten Arbeitsprozesse, Inhalte und Publikationstechnologien den jeweiligen Standards laufend angepasst werden. Dies hat hohe Priorität und nimmt Einfluss auf die Reputation der Zeitschrift.

FÜR DIE PRAXIS

✓ NÄCHSTE SCHRITTE

- Rechtsformen diskutieren, die Rechtssicherheit für die innere und äußere Zusammenarbeit schaffen
- Zentrale Grundsätze der Zeitschrift in einer Geschäftsordnung festhalten
- Bestandsaufnahme erstellen: Was sind die Bedarfe und was ist das Ziel mit Blick auf die Organisation der Zeitschrift?
- Zielpublikum und relevante Stakeholder in die Planung einbinden
- Klare Strukturen, Workflows und Rollenmodelle innerhalb der Redaktion etablieren
- Operative, inhaltliche und technische Qualität mit der Fachcommunity diskutieren und sichern

! GUT ZU WISSEN

- ▷ Selbstorganisation und -ermächtigung wissenschaftlicher Akteur*innen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens sind Grundprinzipien.
- ▷ Eine Reihe von Netzwerken und Initiativen unterstützen bei der Transformation zu einer Open-Access-Zeitschrift.
- ▷ Wissenschaftsgeleitete Zeitschriften entstehen aus der Community und profitieren in ihrem täglichen Geschäft stark von der Netzwerkbildung.
- ▷ Governance-Modelle und Rechtsformen hängen eng mit der Qualitätssicherung einer Zeitschrift zusammen: Behalten Sie Veränderungen im Blick.
- ▷ Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis beeinflussen alle Ebenen der Qualitätssicherung. Zahlreiche Initiativen bieten Standards zur Nachnutzung.